

Frisches Geld für den Ilisu Staudamm – Der Widerstand gegen das Projekt wächst

Der österreichische Anlagenbauer Andritz Hydro bleibt als einzige internationale Firma im umstrittenen Ilisu-Projekt. Die türkische Halkbank soll einen Teil der Finanzierung übernehmen. Umweltschützer und Menschenrechtsorganisationen sind empört. Viele ÖsterreicherInnen wehren sich dagegen.



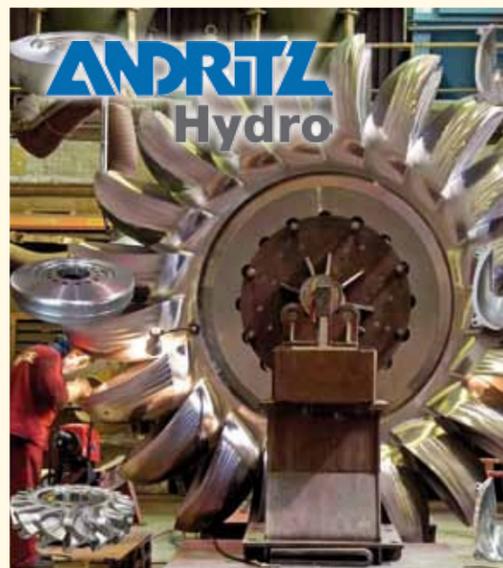
■ von Ludwig Fliesser

Ilisu ist ein kleiner Ort in Südostanatolien, unweit der Grenze zu Syrien und dem Irak. Hier soll eine 136 Meter hohe Staumauer den Tigris in einen gigantischen See verwandeln, der größtenteils etwa drei Viertel der Fläche Wiens entspricht. Die installierten Turbinen mit einer Maximalleistung von 1.200 Megawatt sollen pro Jahr Strom im Wert von 300 Millionen Euro produzieren.

Nicht minder beeindruckend sind die Baukosten des Projekts: 1,2 Milliarden Euro kostet der Bau, für dessen Realisierung 4000 Arbeiter sieben Jahre lang im Einsatz sein werden. Zugleich würden 55 bis 65.000 Menschen von Umsiedlungsmaßnahmen

betroffen sein. Auch zahlreiche Tierarten wie der Rotlappenkiebitz, der Habichtsadler, der Rötelfalke, die Streifenhyäne und die Euphrat Weichschildkröte würden ihren noch intakten Lebensraum am Tigris verlieren. Ebenso wäre die seit Jahrtausenden besiedelte Stadt Hasankeyf dem Untergang geweiht.

Im Juli vergangenen Jahres haben die an dem Projekt beteiligten Exportländer Deutschland, Österreich und die Schweiz ihre Garantien für die Projektkredite zurückgezogen. Seitdem brodelte die Gerüchteküche, wie es denn mit dem Riesenstaudamm weitergehen wird. Immerhin hatte der Rückzug der ausländischen Kreditgeber ein Finanzloch von rund 500 Millionen Euro hinterlassen. Der



türkische Umweltminister Eroglu erklärte jedoch umgehend, dass die Türkei das Projekt ohne ausländische Geldgeber realisieren würde. Experten bezweifelten aber stets, dass die türkische Regierung in der Lage sein würde, den Bau alleine zu finanzieren. Woher das fehlende Geld für den Staudamm kommen soll war unklar.

Nachdem ein Deal mit den türkischen Banken Akbank und Garantie Bank offenbar nicht zustande kam, soll nun die Halkbank einspringen um die Finanzierungslücke zu schließen. Auch die Bauarbeiten in Ilisu sind seit kurzem wieder im Gange. Derzeit ist davon allerdings wenig zu sehen, denn die Hauptarbeiten finden unterirdisch statt. Es wird ein Tunnel gegraben, der den Fluss solange umleiten soll bis der Staudamm fertig ist. Inzwischen geht auch der Widerstand gegen das Projekt weiter. Die türkische Umweltschutzorganisation Doga Dernegi veranstaltete in Hasankeyf eine Konferenz, bei der nationale und internationale Wissenschaftler ihre Ideen für eine Zukunft der Region ohne Staudamm präsentierten. Neben der Londoner Professorin für Städtebau, Dr. Cassidy Johnson, befand sich auch Dr. Rita Pirpamer von der Technischen



Universität Wien unter den Vortragenden. Sie stellte die Projekte ihrer Studenten vor, die im Anschluss an eine Exkursion ins Tigris-Tal entstanden sind. Auch außerhalb der Türkei machen Umweltschützer und Menschenrechtsaktivisten gegen das Projekt mobil. Dipl. Ing. Ulrich Eichelmann von ECA Watch Austria ist empört, weil sich der österreichische Anlagenbauer Andritz Hydro als einzige ausländische Firma weiterhin an dem Projekt beteiligen will. Der milliardenschwere Technologiekonzern Alstom und die deutsche Strabag-Tochter Züblin haben hingegen ihre Lieferverträge gekündigt. Alstom begründete den Rückzug aus dem Konsortium mit dem Ausstieg der Exportkreditversicherer. Dieser erfolgte nachdem die türkische Regierung nachweislich und offenkundig vertraglich vereinbarte Standards für den Umwelt- und Kulturgüterschutz, sowie die sozialverträgliche Umsiedlung der betroffenen Bevölkerung nicht erfüllt hatte.

Laut Eichelmann liegt die Zukunft der Natur und der Menschen am Tigris nun maßgeblich in der Hand der österreichischen Firma: "Kündigt auch Andritz die Verträge, muss der Bau gestoppt und das Projekt neu ausgeschrieben werden." Damit würde man Zeit gewinnen, und könnte vielleicht die türkische Regierung doch noch davon überzeugen, die Ernennung von Hasankeyf und dem Tigris-Tal zum UNESCO Weltkultur-



und Weltkulturerbe zu beantragen. Laut einer Studie von Dr. Zeynep Ahunbay von der Universität Istanbul erfüllt die Region neun von zehn möglichen Punkten um als Welterbe anerkannt zu werden. Im Vergleich dazu: Die Stadt Venedig erfüllt sechs, die Chinesische Mauer lediglich fünf und die Salzburger Innenstadt gar nur drei dieser Kriterien.



Über den Autor: Ludwig Fliesser studiert Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien. Im Juni 2009 deckte er auf, dass Menschen im Projektgebiet enteignet wurden, ohne dafür gemäß den internationalen Standards entschädigt zu werden. Sein Buch „Governance of the Ilisu Dam Project“ wird in Kürze veröffentlicht.

■ CHRONOLOGIE DES ILISU-PROJEKTS

1954 Beginn der Planungen und Machbarkeitsstudien für den Ilisu Staudamm.

1982 Alle Studien und Planungsarbeiten für den Damm sind beendet. Nachdem die Kreisstadt Hasankeyf als Überflutungsgebiet identifiziert wird, setzt dort eine Emigrationswelle ein. Von den einst über 10.000 Einwohnern leben heute nur mehr knapp über 3.000 in der Stadt.

2001 Ein Jahr nachdem die schwedische Firma Skanska aus dem Ilisu-Projekt ausgestiegen ist, ziehen sich auch die britische Firma Balfour Beatty und ihr italienischer Partner Impregilo zurück. Damit zerfällt das erste internationale Baukonsortium.

2007 Deutschland, Österreich und die Schweiz sagen Exporthaftungen für das Projekt zu. Im

August werden die Lieferverträge mit einem neuen Konsortium unter der Führung von Andritz Hydro und Nurol-Cengiz finalisiert.

2008 Nachdem die Türkei ihrer vertraglichen Verpflichtung zur Einhaltung der internationalen Auflagen im Bereich Umwelt- und Kulturgüterschutz und der Umsiedlung der Projektbetroffenen nicht nachkommt, suspendieren die Exportkreditagenturen die Lieferverträge für einen Zeitraum von sechs Monaten.

2009 Im August ziehen sich die europäischen Staaten und die ausländischen Banken endgültig aus dem Projekt zurück. Die Finanzierungsstruktur des Projekts bricht zusammen.

2010 Die Halkbank erklärt sich bereit den fehlenden Betrag zu finanzieren. Bauarbeiten in Ilisu beginnen erneut.

Das Gesamtsortiment typisch griechischer Milchprodukte

www.sirtakis.de